Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 11 (1770)

Heft: 1

**Artikel:** Bewährte Art die Erdäpfel vortheilhaft zu bauen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386684

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

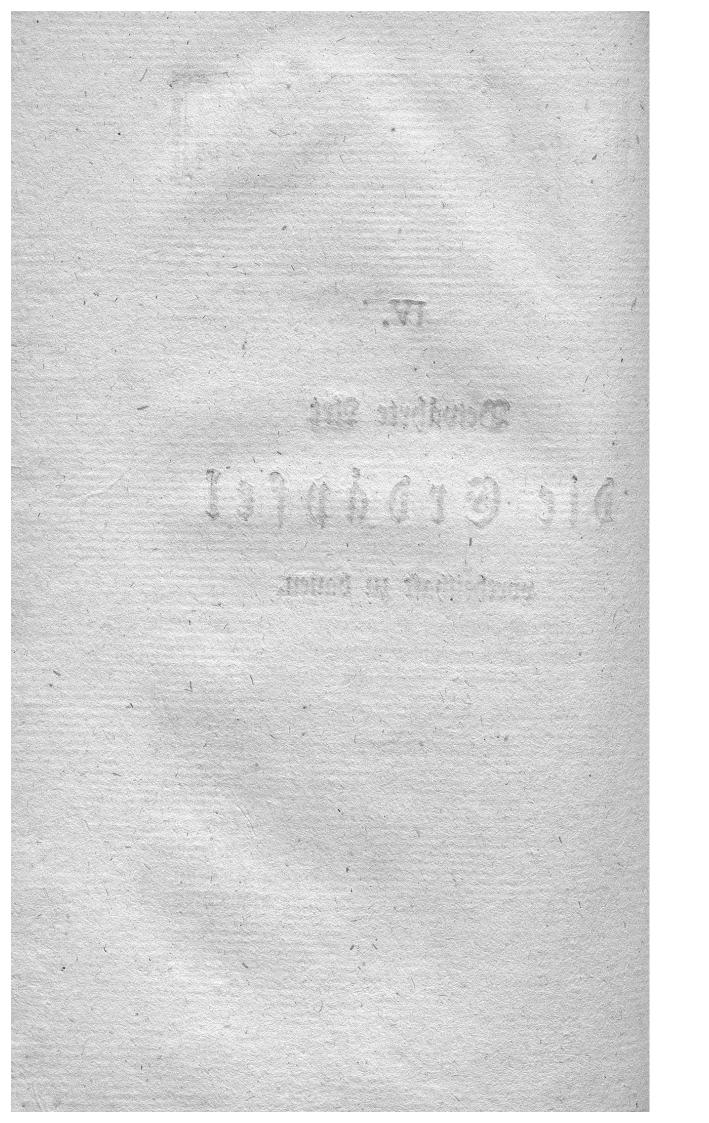
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

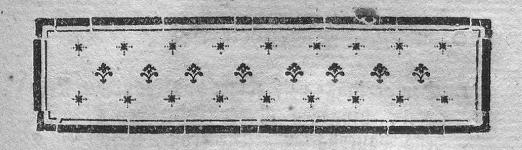
IV.

Bewährte Art

die Erdäpfel

vortheilhaft zu bauen.





# Bewährte Art die Erdäpfek

vortheilhaft zu bauen.



### S. 1.

eitdem die Erdäpfel (Solanum tuberofum, Linn.) durch die Waldenser zu ende des vorigen jahrhunderts in das herzogthum Würtemberg gebracht worden, so hat sich der anbau derselben nunmehr bennahe durch dieses ganze land ausgebreitet, und wird desto eifriger getrieben, je größ ser der ertrag eines damit angepstanzten feldes ist und je brauchbarer diese frucht für menschen und vieh ist. Sie macht die nahrung eines grossen theils der einwohner aus. Diese wichtigkeit der Erdäpfel und die ben derselben anbau bevbachtete verschiedenheit bewogen mich im jahr 1765, 1766. derselben natur und wachsthum mit fleiß zu beobachten, um die beste Art ihrer anpflanzung bestimmen zu können. Ich fand durch genaue beobachtungen folgendes:

I. Der geringke reif todtet das fraut der Erd. apfel; hingegen ist der keim der Erdapfel desto dauerhafter. Die frost, welche einen Erdapfel nur leicht trift, macht seinen geschmat füßlicht und ibn zum effen ekelhaft. Greift ibn die frost härter an, so wird er weich und zerfällt in einen faulenden bren. In benden fällen wächset doch der teim noch aus. Man fieht daber im frühling dort Erd. äpfel aufgehen, wo sie im vorigen sommer stunden. Es find diejenige, die man im herbst aus verfeben zurükließ, die den ganzen winter nahe an der oberfläche der erde, so weit diese gefrieret, lagen und gefroren waren. Im winter von 1765. bis 1766. verfroren mir alle Erdäpfel in einem gegen morgen gelegenen gewölbe, das nicht wohl verwahrt wurde. Im frühling waren fie wie ein bren. Als man im berbst dieses gewölb reinigen wollte, so stund es voll erdäpfelstengel, die gus jenem bren hervorgeschossen waren.

Die herbstfroste greisen keine Erdäpfel eher an, als die grossen. Jene haben nicht ihre völlige reife und sind weicher und wässeriger.

II. Es ist vortheilhafter benm andaue der Erdiapfel die, welche die mittelmäßige oder vollige grösse haben, unverlezt und gesund sind, in die erde einzulegen, als 1) die kleinsten, 2) der als stüke von einem zerschnittenen grossen Erdäpfel, oder 3) als verfrorne oder sonst schadhafte, z. ex. angesressene u. s. w. Ben

Ben jenen ift der kunftige ertrag sicherer und gewisser, als ben diesen. Es kömmt viel darauf an, daß der junge keim, dem das mehlichte wefen zu seiner ersten nahrung in der erde bestimmt ist, diese nahrung in gehöriger menge und beschaffenheit wirklich empfange und daber nicht in seiner ersten kindheit schwächlich werde, und es ist Acherer, daß ein starker keim im wachsthum munter fortfahre, als daß ein im anfange geschwächter sich in auter erde und witterung erhole, bernach stark wachse und den widrigen zufällen so aut als jener widerstehe. In den kleinen noch nicht ganz reifen Erdäpfeln ist weniger und kein so autes mehl als in den aroffen: in den zerschnittenen und schadhaften wird das mehlichte wesen, weil es in keine haut eingeschlossen, in der erde leicht zerkört und in den erfrornen ist es schon zerftort. In den groffen völlig ausgewachsenen, ganz reifen, gesunden und unverlezten ift die geborige menge und beschaffenhelt des mehls für die keime der Erdänfel.

III. Der beste boden sür die Erdäpfel, wenn sie viele, grosse, gute Erdäpfel tragen sollen, ist derjenige, der 1) nicht zu naß, 2) nicht zu sest, 3) nicht allzu sett, 4) nicht zu schatticht ist, 5) die gehörige tiese hat, und 6) wohl durchgearbeitet ist.

<sup>1)</sup> Wenn der boden oder jahrgang zu naßist und das wasser stehen bleibt, so versausen

len sie oder bleiben klein und unreis. Im jahre 1767. war in hiesiger gegend die Erdäpselerndte sehr gering, weil das häussige regenwasser in den stusen oder gruben, worein man nach der gewöhnlichen bauart sie legte, stehen bliebe und sie, wie man sich hier ausdrütt, ersossen.

- 2) Im festen boden, besonders wenn er noch daben sett ist, wachsen sie start in traut und stengel, die wurzeln können sich nicht ausbreiten, es sezen sich wenig Erdäpsel an, und diese bleiben klein und werden nicht völlig reif. In leichten, sandigen böden bleiben stengel und kraut klein, auch Erdäpsel werden nicht groß, hingegen bälder reif und sehr schmakhaft, besonders, wenn der psanzort an einem sonnenreichen hügel oder berge liegt.
- 3) Ein durch düngen oder pferchen mit der schaasheerde sehr fets gemachter aker giebt wiel kraut und stengel, aber weder viele noch grosse gute Erdäpsel. Allzumagerer boden taugt auch nicht; daher weil Erdäpsel dem aker viele krast nehmen, kann man, ohne vorher jedesmal mäßig zu düngen, auß neue, nicht etlichemal hintereinander mit gutem erfolge in eben demselben aker Erdäpsel pflanzen. Man pflanzt sie hier häusig auf den vorhergedüngten brachätern, sindet aber in der darauf solgenden kornerndte schaden, wenn sie nicht nach beraus

herausnehmung der Erdäpfel gleich wieder gedüngt werden. Man hat auch plaze, die alle jahre mit Erdäpfeln angebauet werden, aber auch alle jahre, wenn der ertrag gut senn solle, gedüngt werden. Lingläublich ist der ertrag auf ein paar jahre, wenn man in einen frisch umgebrochenen graßplaz Erdäpfel pflanzet. Man thut dies geneiniglich, weil man zugleich dem boden durch den Erdäpfelbau vermittelst des umgrabens, häufelns und fälgens den gehörisgen bau zur getreidesaat giebt.

- 4) Eine zu schattichte lage unter baumen u. s. w. schadet der menge und gute der Erdäpfel.
- 5) Die güte der Erdäpfel hängt ab
  - a) von dem erdsaft h) und allen denjenis gen umstånden, welche die reifung vollkommen machen, so daß das mehlichte wesen seine gehörige beschaffenheit erlangt. Um der ersten urfache willen schmeten Erdäpfel aus einem ausgetrof. neten wenher (see, teich) in den ersten jahren nach der austroknung gemeiniglich herbe; und um der andern ursache willen waren die Erdäpfel des jahrs 1763. in unsern gegenden meistens übel zu effen, weil man im halse ein brennen davon empfande. Je reiner der erdsaft ift, je beffer und reiner die luft der gegend, je besser sonne und luft in den boden

den eindringen und zu den Erdäpfelstösken kommen können, je dienlicher hiezu lage, bauart, und witterung ist, von je besserer art die eingelegten Erdäpfelwaren, desto besser werden die eingeerndstete senn.

- sitigung der Erdäpfel theils aus der grösse und festigkeit derselben, theils und vornemtich aus der probe, daß sie, wenn sie gessotten werden, an den häuten ausspringen, und sodann ihr inneres nicht sest und spesticht, sondern mehlicht ist. Aus diesem mehlichten wesen, wenn es sich leicht zerreiben läßt und krumelt, wenn auch der geschmak nicht herbe, nicht salzigt ist, und sie benm hinabschluken kein brennen im halse empsinden, beurtheilen sie die Güte.
- 7) Aus dem, mas von dem wachsthum der Erdäpfel folgen wird, ersiehet man, daß der boden wenigstens 1½ schuh tief und recht wohl muß durchgearbeitet werden, damit die wurzeln leicht durchdringen und ihre nahrung aufsuchen können.
- IV. Wenn Erdäpfel aufgehen sollen, so niuß, wie ben allem was aufkeimen soll, die erdfeuchtigkeit gehörig in sie eindringen und durch luft und wärme wirksam gemacht werden. Man muß
  - 1) also suchen dem boden seine winterseuchtigkeit

tigkeit hiezu zu bewahren und die Erdäpfel zu einer zeit legen, da keine lang anhals tende dürre wahrscheinlicher weise bevorsteschet. Diese zeit ist der ansang des frühlings. Legt man sie, wie gewöhnlich ben uns ist, erst nach Georgii, so folget in unster gegend meistens eine trokene witterung bis gegen Johannis und die Erdäpfel keismen nicht.

2) Kommt noch dazu die umarbeitung des feldes etliche tage oder wochen vor dem einslegen, so hat a) das feld seine winterseuchstigkeit durch sonne und frühlingswinde wiesder verloren, b) und wenn es nicht klar gearbeitet worden, wird es harte schollen geben, mit denen sich die eingelegten Erdsäpsel nicht genau zudeken lassen, so daß sie hernach langsam, erst wenn ein regen bis zu ihnen eindrinat, keimen oder gar ausdorren. Ich habe gesehen, daß raben Erdäpsel herausgeholt und weggetragen haben, wenn sie in den gewöhnlichen gruben mit harten schollen nur bedekt waren.

# V. Von dem wachsthum der Erdäpfel habe folgendes bemerket:

1) Wenn der Erdäpfel keimet, so treibt er aus den augen der haut den stengel über sich und unter der erde gewisse schöflinge, welche man ben uns seiler oder schnüre nennt, (radix repens, quæ longe excurrit, & radiculas hinc inde demittit, cingentes embryonem tuberis, & nutrientes.)

- Diese schnüre laufen unter der erde bepnahe in der richtung, die die wurzeln der
  spargeln haben, sort, nemlich nicht gerade
  unter sich, sondern neben dem Erdäpfel zur
  seiten hin, doch daß sie sich allmählich tiefer in die erde hinabsenken, je weiter sie
  sich von dem Erdäpfel entfernen.
- 3) Wenn sie etwa etliche zölle lang sind, so sezt sich ein knoten an, und aus demselben kömt ein junger Erdäpfel unten hervor, um welchen ringsherum sich kleine haarwürzelein ansezen, welche gerade hinunter in die erde lausen und dem mitten zwischen ihnen stehenden kleinen Erdäpfel nahrung zuführen. Man siehet leicht, wie vortheilhaft dem jungen Erdäpfel es ist, wenn diese kleine wurzeln unter sich einen gebauten lokern boden haben und in demselben nahrung sinden.
- 4) Wenn die schnur, so die dem eingelegten Erdäpfel zunächststehende kleine aus dem knoten gebildet hat; so verlängert sich die schnur und bekommt in einiger entsernung den zwenten knoten und aus demselben den zwenten kleinen Erdäpfel mit, seinem würzelein. Dieser ist also jünger und noch klein, wenn jener erste, ältere, junge Erdäpfel schon merklich gewachsen ist. So geht es sort, so lange die witterung es zu läßt,

laßt, daß die schnur wachsen und junge Erdäpfel ansegen tann. Man trift also an einer schnur Erdäpfel von gar verschiede nem alter und groffe an, so daß am ende derselben einer von der grösse einer erbse fenn kann, wenn der mittlere wie eine baumnuß, und der alteste zunächst an dem muttererdapfel wie ein en in der groffe ift. Daher sind auch nicht alle, die man einerndtet, gleich groß, weil sie nicht alle aleich alt find. Ein jeder erfordert gewiffe zeit, bis er ausgewachsen und reif ist. Gol Ien also an einem kot in dem herbst viele und groffe Erdapfel senn; so muffen die Erdäpfel fruh im fruhling eingelegt werden, daß fast alle die sich an den schnuren nach und nach ansezen, zeit genug haben zu wachsen und zu reifen. So mussen aber auch die schnure geschont werden, daß man se durch die bearbeitung der erde nach dem einlegen den sommer über nicht abhauet noch sonsten beschädiget oder loftreift; indem dadurch ben ihrer gehinderten verläns gerung das ansezen der jungen Erdapfel aufgehalten und ben der lofreisung die ernahrung der schon angesetten gehindert wird.

s) Auch der stengel treibet, wie alle gewächse, so weit er in der erde stehet, aus seis nen augen oder knoten dergleichen wurzelschosse oder schnüre, und an diesen sezen sich die kleinen Erdäpsel eben so an. Man siebek siehet hieraus, wie vortheilhaft das ans häufeln der erde um den stot herum zur vermehrung der Erdäpfelerndte sene und wie nüzlich es sene diese arbeit bald vorzunehmen um der ben N°. 4. angeführten ursachen willen.

VI. Man weiß aus der erfahrung und aus gründen, wie nothig den wurzelgewächsen die theis le über der erde nemlich stengel und blätter sind, welche theils den saft aus der luft einziehen, theils diesen und den von der wurzel eingesogenen saft zubereiten und der wurzel als eine ihr taugliche nahrung zuschiken. Unfere armen leute thun deswegen sich in absicht auf die Erdäpfelerndte schaden, wenn sie gar bald, oft zu anfang des septembers, aus mangel eines andern sutters, das Prdäpfelkraut und stengel abschneiden. Es ist sur das vieh eine schlechte nahrung und am ende zeigt es sich, daß ihr nachbar, der das nicht thut, mehrere und größere Erdäpfel hat.

VII. Einige behaupten, daß es schädlich sene die Erdäpselstöte zu häufeln, und sälgen sie daher nur allein; andere aber häuseln und sälgen sie und versichern, daß das häuseln nüzlich sene. Bende berusen sich auf die ersahrung und bende haben recht. Je nachdem man um diese oder jene zeit, auf diese oder jene art solche arbeit verrichtet, die man bev uns insgemein vornihmt, wenn die stengel dies schieht, ie später es geschieht, ie

je höher man die häufen macht und zu dem ende die um den stot herumliegende erde tief herausholen muß, desto eher werden die schnüre abgehauen und loßgerissen, wodurch der N°. 4. angezeigte schaden entsteht. Hingegen ist nach N°. 5. das häufeln sehr gut, wenn dieser schaden daben verhütet wird.

Eben diesen schaden kann man auch durch das fälgen thun, wenn solches zu tief geschiestet, welches gar leicht sich ereignet, wenn vorher durch das häuseln die erde, so über den schnüren war, meistens weggenommen worden und daher diese slach liegen. Sonsten ist zur vertigung des unkrauts und auslokerung der oberstäche der erde zum kräftigern eindringen des thaues, regens, luft und wärme das fälgen nöthig. Man nihmt es so ost vor als man kann; man kann es aber nach dem häuseln nicht oft thun, weil die Erdäpselstengel gar bald die ganze oberstäche bedesken und durch das fälgen alsdenn verlezet würden.

VIII. Weil die Erdäpfel zu häufeln sind und ihre schnüre von ihnen auslausen; so läßt sich leicht schliessen, daß sie nicht enge, sondern 2 bis 3 schuhe weit von einauder stehn müssen. Wenn sie zu enge stehen, so bedeten ihre stengel den boden zu sehr, daß derselbe nicht recht austroknen und sonne und luft den erdsaft und Erdäpfel nicht recht zubereiten können. Man bekommt nicht viele grosse und auch nicht recht schmakhaste Erdäpfel.

L Stüt 1779.

IX. Je später man die Erdäpselerndte vornihmt, desto besser wird nach N°. V. der ertrag senn. Man läßt also die Erdäpsel so lange in der erde als es senn kann, das ist, so lange als es die witterung erlandt, als diese so beschassen ist, daß man hoßen kann, die Erdäpsel wachsen noch und so lange es die nöthige zubereitung des seldes zu einer psanzung von anderer art erlaubt. 3. ex. Wenn die brachäter noch ihre wintergetreidsaat einnehmen müssen, so können die Erdässel nicht so lange im boden bleiben als auf einem andern plaze.

Es ist um der No. I. angezeigten ursache wil len rathfam die Erdapfel herauszuthun, ehe far. te frost einfällt, und zwar ben trokenem wetter, mit der gehörigen sorgfalt, daß wenige zurül. bleiben und so wenige als möglich verlezet wers den, wenigstens man die verlezte von den übrigen absondere: denn Erdapfel, die nicht gang troken, rein und unschadhaft zusammenkommen, steten einander im winterbehältnisse an und faulen. Man pflegt auch benm herausnehmen gleich die kleinen zu einem viehfutter von den mittlern und groffen, welche zur speise für menschen, zum verkauf und zum einlegen in die ers de bestimmt werden, abzusondern. Wenn se von der erde gereiniget und troken find, so pflegt man sie in kellern oder in gewölbern oder in gruben auf dem felde über den winter zu bewah. ren. Sie muffen nicht zuhoch aufeinanderliegen, sie mussen in den kellern und gewölbern den boden und die mande nicht unmittelbar berühren, fondern

sondern davon durch siroh abgesondert, auch mit diesen oben leicht bedeket werden. Man muß trachten, daß die falte nicht in die keller eindringt, und daß ben thauwetter die dunfte des kellers sich nicht an sie anhängen, wodurch die in der oberfläche des haufens liegende gemeinig. lich schaden leiden, und zum essen wenigstens wis drig schmeken. Die gruben werden auf einem plaz angelegt, der troken ist und auf dem das maffer nicht fteben bleibt. Die Erdapfel muffen durch stroh vom boden und der seitenerden der grube abgefondert und mit froh bedeket werden. Die obersten Erdäpfel mussen noch niedriger liegen als gemeiniglich die kalte in den boden bineindringt und diefer hinab gefriert; man fullt also die grube nicht ganz hinauf, sondern läßt 2 bis 3 schuh leer, und dekt sie erstlich mit stroß und auf dieses mit trokener erde zu, tritt diese fest zusammen und ebnet alles, so daß aber, wenn allenfalls diese erde sich nach und nach sezet, keine vertiefung bleibt, in welcher wasser fich sammeln und fteben bleiben konnte. gut, wenn die gruben mehr breit und lang, als zu tief sind, damit die Erdäpfel nicht allzuhoch darinnen aufeinander liegen. Ben einer ziem. lichen menge von Erdäpfeln macht man daher lieber mehr dergleichen locher oder gruben als eine einige groffe. Es ist auch um folgender ursache willen nothig. Wenn man eine grube zu erofnen nothig hat; so ist es nicht rathsam nur einen theil der Erdapfel heranszunehmen und die übrigen in der grube zu lassen, weil nach der der ersten erdfnung die kalte leichter eindringt. Man nihmt daher am sichersten alle heraus und verwahrt sie zu hause.

- X. Die art die Erdäpfel zu benuzen und der erstrag des Erdäpfelbaues ben uns besteht in folgendem:
  - 1) Man brancht sie zur nahrung für die menschen meistentheils entweder abgesotten und getocht, oder unter das getreidmehl gemischt und brod gebaten. Man futtert fie dem vieh. Als eine schweimmastna sind sie nicht anzw rathen. Ohne zusaz von anderm mästenden futter werden die schweine nicht fett und bekommen auch kein derbes fleisch. Sie werden davon aufgetrieben, wenn sie deren viel und sie allein bekommen; ber megger aber erfährt das leere von diesem schwein mit seinem schaden. Gben daber buten fich diese ein schwein zu kaufen, das bloß mit Erdaps feln gemästet worden; und die erfahrnen haus wirthe, welche vernünftig überschlagen, was fie neben den Erdapfeln noch für getreide gut maftung haben anwenden muffen, halten die in dieser absicht gefütterte Erdäpfel für ver lohren. Rube damit gefüttert nehmen zu und geben viel milch. Ueberhaupt schlagen sie benm rindvieh besser an. Stärkmehl (Krast mehl) macht man hier zu lande nicht davon.
  - 2) Der ertrag ist beträchtlich. Ein hieländischer morgen felds, der ben einer guten erndte 150 dinkel-

binkelgarben und benm allerbesten ertrage von einer garbe ein simri reines korn nach dem dreschen giebt, also 18 bis 19 scheffel, den scheffel im theuren preise zu 4 fl. gerechnet, mithin 76 fl. erträgt, kann ben einer guten Erdapfelerndte 80 scheffel Erdapfel, ein simri im mittlern preise für 15 kr. also ein scheffel für 2 fl. gerechnet, folglich 160 fl. tragen, wovon nicht 20 fl, wenn man es hoch anfezet, weiter unkosten als benm dinkelbau vorkommen, abzuziehen find. Einer meiner freunde hat auf 1½ viertel des morgens, einer neugebrochenen wiese 40 scheffel Erdapfel im erstern, und 32 schessel im andern jahre, und ich habe aus einem ausgerenteten weinberge, der 1 morgen weniger als jenes stut im mas hielt, nun 3 jahre hintereinander, ohne die 2 erste jahre zu dungen, jedes jahr im durch schnitt 36 schessel geerndtet.

# S. 2.

Aus diesem allem folget, daß die beste art die Erdäpsel zu pflanzen diese sene:

- I. Man düngt vor oder im winter den plaz, wenn er es nöthig hat, mäßig, mit nicht gar zu strohis gem dung, weit er benm häufeln und fonst hins derlich ist, und breitet den dung sogleich auf dem plaz aus, oder gräbt ihn ein.
- II. Sobald man im frühling kann, zu ende des merzens oder anfang des aprills halt man den plas um, und legt sogleich die Erdäpfel.

3 1) 2

- 1) Das Erdäpfelkrant kommt vor 6 Bis 7 wo. chen nach beschaffenheit der witterung oben aus den häufen nicht heraus, mithin, wenn die Erdäpfel ben uns zu ende des merzens gelegt werden, so kommt das kraut erst in der mitte des manmonats hervor und hat keine gefahr mehr von der frost, weil nach dem 10ten man ben uns sehr selten mehr frühlings. froste kommen: Es kommt also darauf an, daß man durch beobachtungen bestimme 1) wie lange im der gegend das kraut der Erd. äpfel in den nach No. III. zu machenden häus fen verborgen bleibe, 2) und wenn die fruh. lingsfrofte meistens in der gegend aufhören. Allsdenn legt man die Erdänfel so viele wochen vor dieser zeit, so viele wochen das frant in den häufen nach dem einlegen verborgen bleibt.
  - 2) Um die hiedurch bestimmte zeit des einlegens gräbt man den plaz um und richtet ihn so zu, daß die schollen nicht zu hart und grob werden.
  - 3) Sobald man nur 5 bis 6 schuh umgegraben hat, so ebnet man das umgearbeitete süt und legt sogleich die Erdäpfel darauf, ehe dem aufgelokerten boden die winterseuchtigskeit entgehet und alsdenn erst fährt man sort weiter umzugraben. Sind leute genug da, so gehen bende arbeiten neben einander sort.
  - 4) Man macht auf dem umgegrabenen plaz

- 2) teine sogenannte stufen oder gruben, sondern man legt auf die ebene oberstäche die Erdäpfel gerade hin,
- b) und zwar 2, noch besser 2½ bis 3 schuss weit von einander, auf jeden plaz 2 große oder mittelmäßige, gesunde unverlezte Erdäpfel zusammen. So weit stehen die pläze in den reihen und eine reihe von der andern ab. Es ist besser sie weiter als enger zu legen.
- Sobald eins reihe gelegt ist, fångt ein mann sogleich an die erde über einem jesten paar der hingelegten Erdäpfel aufzushäusen, so daß der runde hausen unten 2 schuh, oder wenn sie über 2 schuh von einsander gelegt sind, noch mehr zum durchmesser hat, und von der spize oben an bis hinab zu den gelegten Erdäpfeln 10 zoll bis 1 schuh hoch wird.
- 1) Von der wahl des plazes und bodens ist 5. I. schon angemerkt. Man sorge nur, daß der plaz keine vertiefung habe, sondern das regenwasser fren ablausen könne ohne irgendwostehen zu bleiben.
- MI. Nun ist weiter bis zur Erdänfelerndte keine arbeit mehr nöthig als das fälgen zur ausrottung des unkrauts und ausokerung der hartgewordenen rinde des bodens.
  - 1) Man nihmt es vor so oft man kann, ohne den Erdäpfelstengeln zu schaden und es die ge-3 4 genwart

genwart des unkrauts und verhärtung der oberstäche des bodens erfordert.

- 2) Geschieht es nicht mit aller möglichen behutsamkeit, so entsteht weit ein grösserer schas den, als wenn es unterlassen würde. Kömmt man nur ein paar zoll tief mit der falghaue unter die oberstäche der erde hinab, so hauet man die schnure ab. Siehe S. 1. No. VI. Schont man nicht fraut und Erdäpfelstengel, so wird ihr s. 1. N°. VI. 5. beschriebenes wachsthum gehindert. Wenn man daber fål. get, so komme man niemals mit der felgham über I soll tief hinein, sondern führe sie nur so, wie man in den garten die wege vom grase reiniget, das man abstoft. Ift gras an den haufen hinauf, so muß man in diese noch weniger tief hineinkommen, sondern es lieber mit der hand ausraufen, indem diese haufen voll schnure und junger Erdänfel find. Sind die stengel groß und breiten sich in die zwischenraume zwischen den reihen aus, fo unterlasse man alles fälgen, weil man es obe ne schaden nimmer vornehmen kann und vom unfraut nichts mehr zu befürchten ift.
- 3) Ich babe nie weiter als einmal zu fälgen nörthig gehabt, da ich benm umgraben die um krautswurzeln habe auslesen lassen.
- IV. Das Erdäpfelkraut und stengel lasse man bis zum ausnehmen der Erdäpfel stehen, oder wenn man sie zum futter benuzen und abschneiden will,

so thue man es nur um die zeit, da sich reifen einzustellen pflegen.

- V. Von dem ausnehmen der Erdäpfel und dem bewahren derfelben ist S. 1. N°. IX. das nöttlige zu sinden.
  - 1) Man läßt es so lange anstehen als man kann, als nemlich keine harte in den boden einzudringende kälte zu besorgen ist. Ich habe gestunden, daß die Erdäpfel in der erde eher von der frost leiden, wenn das kraut äbgeschnitten worden, als wenn dieses nicht geschiehet, vermuthlich weil die kälte durch die dfnungen der abgeschnittenen röhren zu ihnen hinabdringt.
  - 2) Benm ausnehmen der Erdapfel wird man feben, daß in den häufen alle Erdäpfel liegen und sehr wenige in die tiefe hinabgedrungen, daß die häufen mit Erdäpfeln ganz angefüllt find, und daß sie nicht so mubsam, auch ben nasser witterung reinlicher als ben der gewöhnlichen bauart in gruben, herauszunehmen sind. Die groffen und ältern liegen unten und in der mitte des haufens, die kleinern und jungsten aber oben und aussen an den seiten. Gben daher werden auch diese kleinen bisweilen, weil sich der haufe so anfüllt, daß sie oft kaum noch 1 zoll mit erde bedett find, von einer starken herbskfrost im lande berührt, wenn besonders das Erdäpfelkrant, das den haufen vorher bedekte, abgeschnitten worden und der

35

haufe jest bloß steht. In diesem salle ist zu rathen die Erdäpfel etwas balder herauszumehmen.

# S. 3.

# Diese weise die Erdäpfel zu pflanzen

- I. habe ich nun seit 1767. dren jahre gebraucht, und zwar so, daß ich auf eben dem plaze die eine hälfte also und die andere hälfte nach der gewöhnlichen art behandelt, da man sie erst nach Georgii in gruben legt, sodann wenn die stem gel ½ bis i schuh hoch sind, häuselt und endstich fälget. Der boden war einerlen, auf einerlen art zubereitet. Der erfolg war, daß jener theil weit mehrere, grössere Erdäpfel und auch bessere brachte. Dieses bewog mehrere zur nachfolge mit gleichem erfolge, der nur dort kleiner war, wo man die Erdäpfel wegen der wilden schweine nicht eher legen kann, als bis die seldhüter das getreide hüten.
- U. Man siehet aus S. 1. die vorzüge dieser bauart, die übrigens nicht neu ist, sondern aus den bestannten durch vereinigung der brauchbarsten theile in denselben als die beste und der natur der pflanzen gemässeste hiemit empfohlen wird. Ich habe erfahren, daß sie einen weit grössen betrag ausgieht, in ansehung der menge und güte: Die in häusen erzogene Erdäpsel sind grösser, mehrere, schmathaster als andere. Wan erspart

érspart an den arbeiten und diese werden so verstichtet, daß nach S. I. N°. VII. das wachsthum der Erdäpfel nicht gehindert, sondern befördert wird.

Indem man die Erdäpfel in gruben legt, die 8 bis 12 zoll tief find, so kann so lange, bis man häufelt, das wasser vom regen in den grus ben stehen bleiben und die Erdäpfel, wie schon oft geschehen, ersäusen. Die schnüre und ihre würzelein an den knoten laufen hinab ins ungebaute erdreich und in die tiefe, denn man bearbeitet den boden nur spaden tief. Daselbst konnen sie sich nicht ungehindert ausbreiten und finden keine aute nahrung, haben auch nicht die warme, welche die nach dieser art fast alle in den baufen über der erden stehende Erdäpfel geniessen, deren muttererdapfel oben auf der oberfläche des umgegrabenen bodens liegen und ihre nahrung aus dem gebauten boden mit den wurzeln ziehen. Weder frost im frühling, noch naffe, noch durre schadet ben dieser bauart. Man legt sie in die winterfeuchte, sie keimen also bald; sie sind überall mit 1 schuh erde bedekt, also ihre keimen wider das erfrieren beschirmet, da um diese zeit die frost nicht mehr so tief eindringt. Im jahre 1767. fiel ben und um Oftern, da meine Erdäpfel schon 14 tage lagen, ein schnee es auf und gefror die erde sehr stark. thauete und ich meine Erdapfel untersuchte, so waren ihre angeseste kleine keimen unversehrt. Auch die stengel bleiben in den haufen gegen die nachtfroste und reisen bis in die mitte des maymonats verborgen, wachsen aber in dieser zeit innerhalb den häufen empor und lassen aus ihrem knoten schnure aus, ehe sich noch das kraut zeigt. Ben der gewöhnlichen art, da man erft zu anfang des junius, oft später häufelt, geschieht dies viel später, es mussen also in diesen bäufen die Erdapfel kleiner bleiben, weil sie erft spat sich ansezen. Ich habe unerachtet die wirtung der sonne auf die häufen im aprill und man schon sehr start ist und man durch die eingestette hand sich dessen versichern kann, boch nie ben einer anhaltenden trokenheit in den häufen, deren gröffere oberstäche mehr thau eingeschlukt u. f. w. einen mangel an feuchtigkeit bemerket, wenn ich die häufen eröfnet. Erdäpfel, die durch die häufen genau bedekt was ren, fuhren zu der zeit im wachsthum fort, da die um Georgii in gruben gelegte von der trokenheit den S. 1. N°. IV. berührten schaden lei. den mußten.

- III. Ich habe diese pflanzung bisher mit der hand, arbeit verrichten lassen. Ich denke aber, man würde mit dem pfluge etwas ähnliches verrichten können. Z. ex.
  - 1) Man pflüge den zuvor gedüngten aker und egge ihn wohl.
  - 2) Man lege in einer reihe, der länge nach in der angegebenen weite, je zween und zween Erdäpfel.

- 3) Man fahre mit dem pflug auf benden seiten dieser reihe hin, so daß das streichbret die ers de auf die Erdapfel hinwirst und sich i schuh über ihnen häuft.
- 4) Einen oder 1½ schuh breit von dieser furche lege man wieder eine reihe Erdäpfel und bes deke sie eben so u. s. w.
  - 5) Das ausgrasen müßte mit der hand geschehen.



Property and the second Control of the Contro ATTACHED THE SECOND FOR THE SECOND SECOND